



*O Adonai - O Herr
und Führer des Hauses Israel,
der du dem Moses in der Feuerflamme
des Dornbuschs erschienen bist
und ihm auf dem Sinai das Gesetz gegeben hast:
Komm, uns zu erlösen mit ausgerecktem Arm!*

Liebe Brüder und Schwestern,

kennen Sie das kürzeste Gebet? „O Gott!“ Ein Stoßgebet, wenn irgendwas gründlich schiefgelaufen ist - es ist das kürzeste Stoßgebet, das selbst Leute, die mit Gott eigentlich weniger zu tun haben, kennen und oft mehr oder weniger gedankenlos benutzen.

Unsere O-Antiphonen sind solche Stoßgebete, die wir jetzt so kurz vor Weihnachten in der Vesper in den Himmel schicken.

„O Herr“, so beginnt heute die Antiphon. Was ist schiefgelaufen? Das will man an dieser Stelle fragen, dass wir „O Herr“ rufen müssen? Es ist ein Ruf nach einem Herrn, einem König und zwar nach einem gerechten, guten und nützlichen König.

Das Volk Israel des Alten Testaments hat sehr ambivalente Erfahrungen mit ihren Königen gemacht. Wenn wir hier im Buch Samuel mal nachlesen, erfahren wir das. Da warnt Gott Israel sogar vor dem Königtum ausdrücklich. Aber die Sehnsucht nach einem König war größer. Er soll ordnen. Er soll Autorität haben. Er soll gerecht sein. Er soll nicht korrupt sein. Er soll die Freiheit und den Frieden garantieren. Und Gott warnt sie ausdrücklich: Er wird all das nicht machen. Er wird euch knechten, versklaven und unfrei machen.

Nun, das ist auch ein bisschen unsere Erfahrung mit unseren Herren, den Politikerinnen und Politikern. Ein Glück, wir können sie nach vier Jahren wieder abwählen. Aber wir unterwerfen uns auch gerne Diktaten - Wellness, Konsum, Geld, Marken, Autos usw. Diese Herren bestimmen uns **mehr**, als dass wir **sie** bestimmen. Wir sind regelrecht Getriebene von diesen Dingen.

Das alles entspringt einer tiefen Sehnsucht. Der Sehnsucht nach Sicherheit und Orientierung in orientierungsarmer, unsicherer, dunkler Zeit. Der Sehnsucht nach Ordnung in chaotischen Situationen. Der Sehnsucht nach Konzentration und Ruhe in Hektik und Termindruck. Wir sehnen uns nach etwas oder jemandem, der Ordnung schafft, aufräumt, führt, uns sagt: „Da lang, da ist dein Glück, da findest du, was du suchst.“ Was oder wen immer auf dieser Welt wir zu unserem Herrn oder unserer Herrin machen, er, sie oder es beherrscht uns aber früher oder später. Wir laufen von unserer Sehnsucht getrieben in die Knechtschaftsfalle.

Sie mögen jetzt sagen: „Ja, wie können wir das denn verhindern.“ Ich kann ihnen leider nur sagen: Gar nicht. Wir werden den lockenden Angeboten, unsere Sehnsucht zu stillen, immer wieder auf den Leim gehen. Unsere Wachsamkeit ist schwach. Wir schlafen oft ein, wie die Jünger am Ölberg.

Was wir aber tun können ist, uns jedes Mal befreien zu lassen. Durch den einzigen König, den einzigen, der durch und durch gerecht ist. Und er wird es tun, jedes Mal. Deshalb rufen wir jedes Jahr an diesem Tag: Komm, o Herr, und erlöse uns mit starkem Arm.